

The Art Of Green Living

# Werde

MIT  
Aktivistin  
Helena  
Norberg-  
Hodge

Ausgabe 3 2021

## May und Lily zieht es aufs Land

Wie BETTY BEIER Böden vor dem Vergessen rettet  
FRANZISKA GEBHARD bringt Bürgerbeteiligung voran  
In Ohio kämpft SUSAN LEOPOLD für wilde Heilpflanzen



# INHALT

## 10 LANDLEBEN AUF PROBE

*In der Ribeira Sacra, einer Region in Galicien im Nordwesten Spaniens, verfallen die Häuser. Der Landstrich ist überaltert. Trotzdem wagen drei Geschwister, auf Probe zum Permakulturbhof ihrer Eltern zurückzukehren – mit Partnern und Freunden.*

## 30 DIE WIR-BEWEGUNG

*Ein Unternehmen, das aus einer Schülerinitiative entstand, möchte Deutschland und die Welt zu einem nachhaltigeren Ort machen. Und zwar mit sozialen Innovationen – jeder und jede kann sich bei ProjectTogether beteiligen.*

## 52 WERDE IM GESPRÄCH

*Wir haben uns mit Helena Norberg-Hodge, Susanne Dohrn und Christoph Peters zu großen Themen der Zeit unterhalten. Denn die Folgen der Globalisierung, die Artenvielfalt vor unserer Haustür und die Bedeutung von Ritualen beschäftigen uns immer wieder neu.*



## 76 RETTUNG FÜR HEILKRÄUTER

*In einem ehemaligen Kohleabbaugebiet in den Appalachen, einem Gebirgszug im Osten Nordamerikas, setzen sich die Ethnobotanikerin Susan Leopold und ihre Vereinigung United Plant Savers gegen verbotene Arzneipflanzensammlung ein.*

## 94 BÖDEN SAMMELN

*Die Bildhauerin Betty Beier begleitet weltweit Baustellen und Landschaften, die sich durch den Klimawandel verändern. Sie rettet zerstörte, malträtierte Böden von Alaska bis zum Amazonas mit ihrem Erdschollenarchiv vor dem Vergessen.*

## 112 SAUBER MIT GUTER ÖKO-BILANZ

*Reinigungsmittel kann man ganz einfach selbst herstellen. Mit wenigen Zutaten und ohne Nebenwirkungen auf Mensch und Umwelt.*

# WERDE IM GESPRÄCH

Helena Norberg-Hodge *Seite 54*

Was ist die Ökonomie  
des Glücks?

Susanne Dohrn *Seite 62*

Wie bringen wir die Vielfalt  
zurück in die Natur?

Christoph Peters *Seite 70*

Wann glückt eine Bewegung  
in Vollkommenheit?



WERDE IM GESPRÄCH

# Susanne Dohrn

*Susanne Dohrn* musste bis nach Lettland fahren, um zu bemerken, dass die Pflanzenvielfalt vor ihrer eigenen Haustür bei Hamburg in den letzten Jahren unbemerkt, aber rasant abgenommen hatte. Jetzt sorgt die Autorin für neue Vielfalt in ihrem Garten und öffentlichen Flächen und stiftet andere dazu an, es genauso zu machen.

Susi Lotz *Text* Bernd Jonkmanns *Foto*

# F

**Frau Dohrn, können Sie sich daran erinnern, wann Sie das letzte Mal in einer bunt blühenden, duftenden Wiese gestanden haben?**

**SD** Das ist eine schwierig zu beantwortende Frage, weil es solche Wiesen kaum noch gibt. Bei uns in Schleswig-Holstein wird Grünland intensiv genutzt und entsprechend gedüngt. Wenn man Glück hat, sieht man im Frühjahr noch Wiesenschaumkraut und ansonsten ganz viel Löwenzahn. Meine Neffen halten das für Artenvielfalt. Deshalb kann ich nur antworten: auf meiner kleinen Wiese. Wir haben im Garten einen großen Teil unseres Rasens abgetragen und regionaltypische Wiesensamen ausgesät. Ab Ende Mai blühen die Kuckuckslichtnelken, was ganz zauberhaft ist, weil die Wiese zartrosa schimmert. Danach kommen Margerite und Schafgarbe, Leinkraut und viele andere Arten. Ein Stück gerettete Wildnis würde ich das nennen.

**In Ihrem Buch „Das Ende der Natur. Die Landwirtschaft und das stille Sterben vor unserer Haustür“ haben Sie sehr gut die diffuse Sehnsucht nach einer bunten, lebendigen Natur, wie Sie sie aus der Kindheit kennen, analysiert. Wann ist Ihnen aufgefallen, dass in unserer Landschaft etwas nicht stimmt?**

**SD** Das war während eines Sommerurlaubs im Baltikum. Mein Mann und ich sind in Lettland und Estland herumgefahren. Es blühte überall, die Wegraine waren so bunt! Wir fragten uns: Wieso ist das bei uns verschwunden? Und wieso ist uns das noch nicht einmal aufgefallen, obwohl wir naturinteressiert sind? Mich hat das erschüttert! Der Rückgang der Artenvielfalt verlief schleichend, und ich vermute, wir Menschen sind nicht gut darin, langsame Veränderungen wahrzunehmen. Als ich wieder in Deutschland war, wollte ich wissen, warum unsere Landschaft so artenarm geworden ist. Das war die Initialzündung zu meinem Buch.

**Viele Urlauber erleben im Ausland schöne Naturlandschaften, verändern aber deshalb nicht ihr Leben. Wie war das bei Ihnen?**

**SD** Einer der Ersten, mit dem ich mich zu den Recherchen für mein Buch traf, war Professor Josef Settele in Halle vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung. Er hat mir erzählt, dass er einen Teil seines Gartens in eine artenreiche Wiese umgewandelt habe. Es gebe regionaltypische Saatgutmischungen von Pflanzen, die genetisch an die unterschiedlichen Böden und das Klima angepasst seien. Daraufhin habe ich mich von einem Saatgutanbieter beraten lassen. Die Region hier heißt nordwestdeutsches Tiefland mit feuchtem, atlantischem Klima, für die er mir die passende Saatgutmischung geschickt hat: mit elf verschiedenen Gräsern, 19 Kräutern und fünf Leguminosen. Faszinierend ist, dass auch in heißen, trockenen Sommern meine Wiese grün bleibt und unverdrossen blüht.

**Über Ihre Wiese berichten Sie regelmäßig auf Ihrem Blog. Nun sind Sie auch als Ratsfrau der Stadt Tornesch aktiv. Haben Sie auf politischer Ebene etwas unternommen?**

**SD** Im Umweltausschuss haben wir die Initiative „Tornesch blüht und summt“ gestartet. Teile der städtischen Flächen werden jetzt artenreich und insektenfreundlich angelegt, um mehr Blühflächen zu erhalten. Früher wurden für neue Wohngebiete Rasenflächen geplant. Nun hat die Stadt dort mehrjährige, artenreiche Wiesen mit einheimischen Pflanzen, wie Wilder Möhre oder Natternkopf, angelegt. In jeder Kommune gibt es Straßenränder und ganz viele „eh da“-Flächen, die eh da sind und die sich für Blühflächen mit heimischen Wildpflanzen nutzen lassen. So kann ein Wegenetz der Artenvielfalt zum Teil wiederhergestellt werden. Meine Stadt ist außerdem dem Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ beigetreten. Damit verpflichten sich Städte, ihre Flächen ohne Pestizide zu bearbeiten, sie insektenfreundlich anzulegen und die Pflanzenvielfalt zu fördern.

**Das klingt nach einer starken Veränderung im Erscheinungsbild der Stadt. Haben die bunt blühenden Flächen ein Umdenken in der Bevölkerung herbeigeführt?**

**SD** Die Bürgerinnen und Bürger finden die Initiative klasse und wünschen sich mehr Blühflächen. Unsere Idee konnten wir auch auf Privatgärten ausdehnen. Um zu erklären, wie Gärten insekten- und vogelfreundlich angelegt werden, haben wir eine Broschüre herausgegeben: welche Pflanzen geeignet sind, wie wichtig ein Komposthaufen ist, dass eine Kruschelecke nötig ist, in der Tiere ungestört sind und sich verkriechen können – dass nicht alles schnecke aussehen muss. Ein Spruch in der Broschüre lautet: „Ein Zaunkönig kommt nur in einen unordentlichen Garten.“ Die Initiative ist auch als positives Gegenstück zu der Versteinerung der Vorgärten gedacht, zu den Schottergärten oder Gärten des Grauens. Viele Menschen wissen gar nicht mehr, welche Freude es macht, etwas zu pflanzen und es dann wachsen und blühen zu sehen.

**Insekten und Vögel sind auf ein arten- und blütenreiches Angebot angewiesen. Auf landwirtschaftlichen Flächen finden sie nicht mehr genügend Nahrung. Gibt es jetzt in Tornesch ganzjährig blühende Gärten?**

**SD** Die Broschüre enthält einen Bewerbungsbogen, um den Garten als biologisch vielfältige Oase auszeichnen zu lassen. Damit können sich Gartenbesitzer bei der Stadt melden. Letztes Jahr haben wir zehn Gärten besucht und die Auszeichnung „Mein Garten in Tornesch“ – ein schön gestaltetes Gartenschild – vergeben. Die Leute haben eine unglaubliche Vielfalt in ihren Gärten und geben sich unendlich viel Mühe. Das findet Nachahmer. Auch Nachbargemeinden haben uns geschrieben und wollen wissen, wie wir die biologische Vielfalt stärken.

„Die Leute haben eine unglaubliche Vielfalt in ihren Gärten und geben sich unendlich viel Mühe. Das findet Nachahmer. Auch Nachbargemeinden wollen wissen, wie wir biologische Vielfalt stärken.“

**So kann der Gartenbesitzer zum aktiven Naturschützer werden. Es gibt sehr viele Menschen, die sich im Natur- und Umweltschutz engagieren. Sind wir ein vorbildliches Naturschutzland?**

**SD** Wir halten uns für vorbildlich, aber wir sind es nicht. Deshalb verklagt die EU-Kommission Deutschland ja gerade vor dem Europäischen Gerichtshof. Wir schützen viele Lebensräume gefährdeter Arten immer noch unzureichend. Die EU verpflichtet jedes Land in Europa, Ziele für den Erhalt seltener Arten festzulegen und den Erfolg auch regelmäßig zu überprüfen. Das geschieht nicht in ausreichendem Maße, weil es Konflikte mit der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft oder der Fischerei gibt. Hinzu kommt: Nur 6,3 Prozent unserer Landesfläche sind echte Naturschutzgebiete, und nur ein Bruchteil davon sind Wildnisgebiete, die vollständig sich selbst überlassen werden. Das ist zu wenig.

**Können Sie ein Beispiel nennen?**

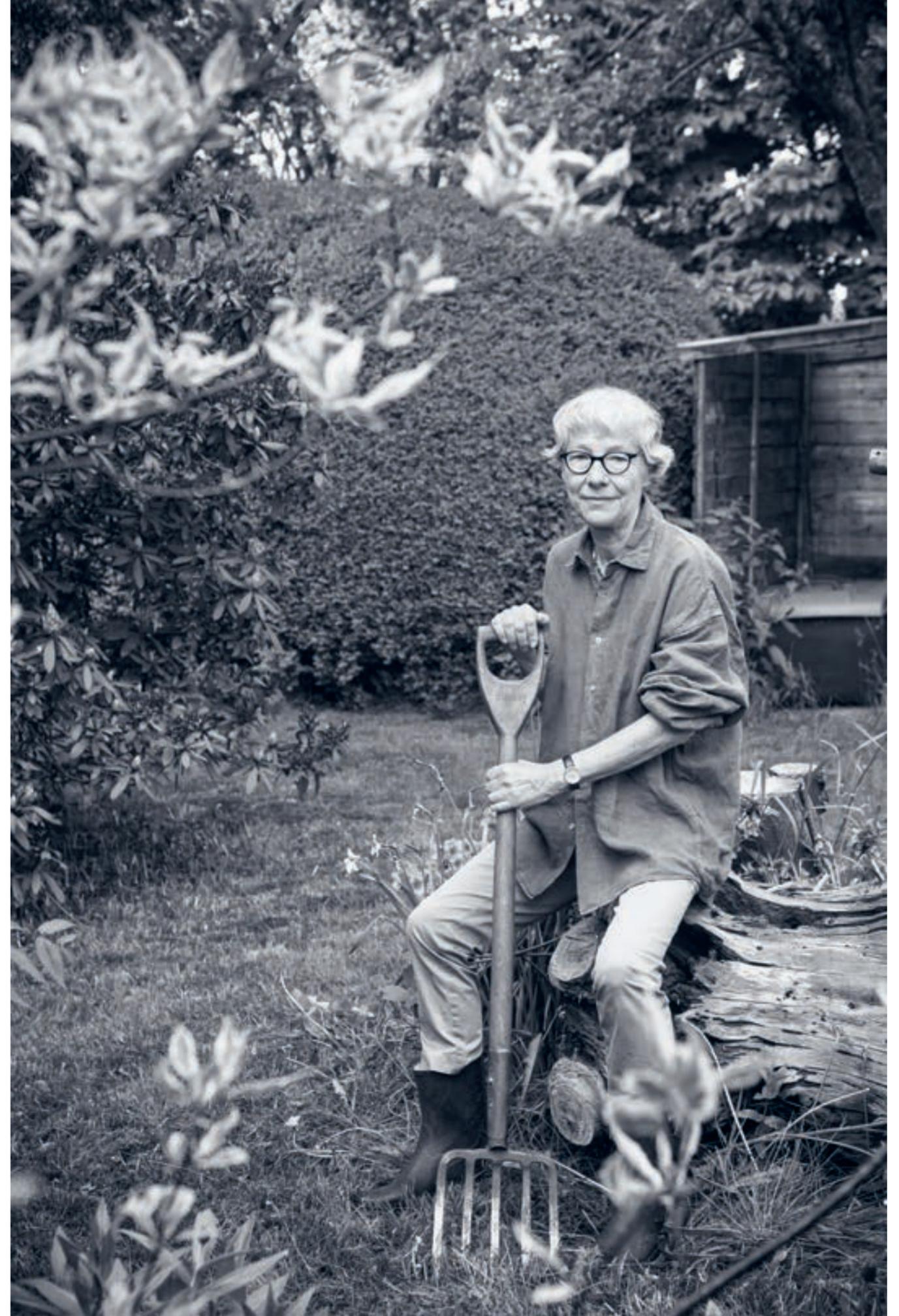
**SD** Die Trauerseeschwalbe auf der Nordseehalbinsel Eiderstedt ist ein Beispiel dafür. Dort wird viel über Schutz geredet, trotzdem werden die Vögel immer seltener. Der Wasserspiegel in den Gräben zwischen den Wiesen und Weiden wird für die landwirtschaftliche Nutzung abgesenkt, sodass Nahrungsquellen und Brutplätze nicht ausreichen, um die Population zu erhalten.

**Es ist erstaunlich, dass es so viele Natur- und Umweltschutzinitiativen sowie wissenschaftlich fundierte Arbeiten zum Artenschutz gibt, die aber letztendlich keine Änderung in der Agrarpolitik herbeiführen. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?**

**SD** Auf der einen Seite ist das Engagement, auf der anderen Seite sind die wirtschaftlichen Interessen. Die Landwirtschaft ist ein Wirtschaftsbereich, zu dem viel mehr gehört, als Milch, Fleisch und Getreide zu produzieren. Man denkt immer, das ist der Bauer! Aber das ist nicht richtig. Es hängt ein riesiger industrieller Komplex daran: die chemische Industrie, die Düngemittel und Pestizide produziert. Der Maschinenbau, der immer größere Landmaschinen fertigt. Dann die Futtermittelindustrie, ein Industriezweig, der Futtermittel importiert und herstellt. Die Banken finanzieren neue Ställe und Landmaschinen. Und die Nahrungsmittelindustrie produziert Erzeugnisse für den Weltmarkt. Das ist ein Milliardenmarkt, der supergut mit der Politik vernetzt ist. Dagegen anzukommen ist schwierig, egal wie gut und zahlreich man organisiert ist. Die konventionelle Agrarlobby ist sehr mächtig und hat ein unglaubliches Beharrungsvermögen.

**Das ist eine Dimension, die nicht direkt etwas damit zu tun hat, wie wir uns ernähren und welche Art von Lebensmitteln wir kaufen. Wir sind in der paradoxen Situation, dass es immer mehr Vegetarier gibt, trotzdem aber immer mehr Fleisch produziert wird. Ist die Industrie abgekoppelt von unserer Nachfrage?**

**SD** Wir produzieren für den Export. Deutschland ist weltweit drittgrößter Fleischexporteur nach den USA und Brasilien, aber etwa 25-mal kleiner als diese Länder. Wenn wir weniger Fleisch essen, wird das zusätzlich exportiert. Das ist der Anspruch der Lebensmittelindustrie: Sie sagt, sie will die Welt ernähren und Lebensmittel für die Welt produzieren. Und das, obwohl wir in Deutschland weniger als 0,5 Prozent der weltweiten Agrarfläche haben. Ein hanebüchener Anspruch!





**Dabei ist die Bereitschaft zur Veränderung sowohl bei den Kundinnen und Kunden als auch bei den landwirtschaftlichen Betrieben vorhanden.**

**SD** Ich hoffe, dass die Nachfrage nach regionalen und Bio-Produkten Betriebe weiterhin dazu ermuntert, umzustellen. Allerdings fehlt es häufig an Förderung durch den Staat. Eine Umstellung auf Bio benötigt Zeit und hat Einbußen zur Folge. Mit mehr finanzieller Unterstützung der Politik wären wir schon sehr viel weiter und hätten unser Ziel von mindestens 20 Prozent ökologisch bewirtschafteter Fläche erreicht.

**Wie sähe ein zukunftsfähiger Gesellschaftsvertrag mit der Landwirtschaft aus?**

**SD** Spannend ist, dass die Landwirtschaft seit Jahrhunderten das Aussehen unserer Landschaft geprägt hat. Im Positiven, aber heute auch im Negativen. Ich würde dafür plädieren, dass öffentliche Gelder für öffentliche Leistungen der Landwirtschaft gezahlt werden. Landwirte sollten besser honoriert werden, wenn sie Landschafts- und Artenschutz, Gewässer-, Grundwasser- und Bodenschutz betreiben, wovon wir alle etwas haben.

**Ein Beispiel?**

**SD** Bisher erhalten Landwirte knapp 300 Euro pro Hektar bewirtschafteter Fläche. Das gilt auch für Moorböden. Für die Bewirtschaftung entwässern sie die Moore, und dabei entsteht CO<sub>2</sub>. Eigentlich müsste es umgekehrt sein: Es müsste Geld dafür geben, dass Moore wieder vernässt werden.

**Stichwort Boden und CO<sub>2</sub>: Ihr aktuelles Buch heißt „Der Boden. Bedrohter Helfer gegen den Klimawandel“.**

**SD** Böden können riesige Kohlenstoffspeicher sein. Das ist angesichts des Klimawandels ein wichtiges Thema, über das aber nur wenig zu hören ist. Böden können mehr

Kohlenstoff speichern, wenn Pflanzen mit tiefen Wurzeln angebaut werden, die den Kohlenstoff in den Boden einlagern. Eine Wiese speichert mehr Kohlenstoff als ein Acker. Eine artenreiche Wiese speichert noch mehr Kohlenstoff – je artenreicher, umso mehr. Es gibt viele Möglichkeiten.

**Wozu raten Sie?**

**SD** Für mich war interessant, dass die Vielfalt über der Erde von der Vielfalt des Lebens im Boden abhängt. Das war mir neu. Dem Leben da unten unter unseren Füßen verdanken wir unser Überleben. Wenn das Bodenleben funktioniert, haben wir genug zu essen. Das unterirdische Leben wird weitgehend von Pflanzenwurzeln gefüttert, die Unmengen kohlenstoffhaltiger Verbindungen an ihre Umgebung abgeben und damit Myriaden von Mikroorganismen ernähren. Im Gegenzug erhalten sie Mineralien. Dieses unglaublich komplexe Netz im Boden fasziniert mich immer noch. Es ist ein Wunder, aber ein verborgenes Wunder. Für den Schutz dieses Lebens möchte ich mit meinem Buch werben. Auch wir Hausgärtner können unser Augenmerk darauf legen und abgeblühte Pflanzen über den Kompost wieder in den Boden einarbeiten. Um ihm zurückzugeben, was wir ihm genommen haben.

## Über Susanne Dohrn

➤ Susanne Dohrn, Jahrgang 1955, ist promovierte Historikerin, Autorin und freie Journalistin. Sie lebt nordwestlich von Hamburg und bloggt über ihren Naturgarten, den bereits ihre Urgroßeltern bewirtschaftet haben, auf [meinekleinewiese.de](http://meinekleinewiese.de). 2017 erschien ihr Buch „Das Ende der Natur. Die Landwirtschaft und das stille Sterben vor unserer Haustür“. 2019 veröffentlichte sie das Buch „Der Boden. Bedrohter Helfer gegen den Klimawandel“ (Ch. Links Verlag), für das sie den Salus-Medienpreis erhielt. Sie verschenkt gerne eine Tonne eingespartes CO<sub>2</sub> für ein Moor in Schleswig-Holstein.

HÖREN

*Das erste Wiener Gemüseorchester*

Es baut seine Instrumente aus Möhren, Gurken oder Kürbissen und spielt darauf Musik. Eine tolle Idee!

LESEN

*„Die Intelligenz der Pflanzen“ von Stefano Mancuso und Alessandra Viola*

Ich bin ein großer Fan von Stefano Mancuso. Das Buch hat mich die Ehrfurcht vor den Pflanzen und ihren vielen verborgenen Fähigkeiten gelehrt.

SEHEN

*„Lüdersdorf darf nicht sterben“ von Carsten und Jakob Krüger; von und mit Prof. Dr. Michael Succow*  
Das YouTube-Video zeigt, wie die industrielle Landwirtschaft die Artenvielfalt im brandenburgischen Heimatdorf von Michael Succow zerstört hat. Ich habe den Biologen, Agrarwissenschaftler und alternativen Nobelpreisträger bei meinen Recherchen kennengelernt. Seine Liebe zur Natur und ihrer Vielfalt ist mein großes Vorbild.